Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 8 (1839)

Heft: 2

Rubrik: Erklärung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ertlärung.

In einer 1837 zu Bern im Orucke erschienenen Schrift: "Stand und Fortgang der Thierheilkunde bis zum Jahre 1837, eine Berichterstattung an der Verssammlung schweizerischer Thierärzte zu Olten am 11. September 1837, von J. J. Rychner, ausübendem Thierarzte 2c.," (deren nähere Würdigung wir uns vorbehalten) spricht sich der Versasser in Betreff der vorliegenden Zeitschrift auf eine Weise aus, die diese Erklärung zur Folge hat.

Seite 18 heißt es: "Die Schweiz besaß schon mehrere periodische Schriften, von denen sich bisher noch höchst mühselig, aber einzig durch Verschulden der Schweizerthierärzte, ihr Archiv bis auf unsere Tage sortzuschleppen vermochte; unser Archiv, das europäisch geworden und die Achtung der besten Thierärzte im In= und Auslande erworden hatte, ist nun höchst übel daran, und wenn wir es uns verhehlen wollten, so würden wir in kurzem von außenher vernehmen, daß riese Zeitschrift in ihrem jezigen Stande und seit etwa zwei Jahren binten ansteht. Es möge die Gesellschaft und die Redaktion ze., und wen es sonst noch angehen mag, diesen freimüthigen Wink ja nicht übel nehmen; denn jetzt ist es Zeit und selbst die größte Zeit zu spres

chen, und es wäre von mir, als Berichterstatter, eine wahre Unverantwortlichkeit, wenn ich nicht den Uebel= stand laut rügen würde. Die Auswahl der Auffätze und der Gegenstände überhaupt ift selten getroffen ; und Wiffenschaftlichkeit bermißt man in den meisten, ebenso auch eine rationelle Praktik, obschon das Wort praktisch immer von vorn herein so hoch tont. Ich mache heute der Gesellschaft den ernsten Antrag, darüber ungesäumt einzutreten: 1) ob das Archiv noch mit Ehren fortbestehen solle oder nicht; 2) zu berathen, auf welchem Wege der Fortbestand begründet werden folle, und 3) die Magregeln dazu unbedingt ins Werk zu setzen. Es ist wahrhaft betrübt, daß nicht ein Honorar für diese Zeitschrift, bei den jährlichen Redaktionskoften von eirea 300 Franken erlangt werden kann, das wenigstens die Redaktionskoften theilmeise becken Mit den Reuigkeiten und Fortschritten im Auslande macht es uns gar nicht bekannt, was doch bauvtsächlich deswegen schon senn sollte, weil jedes Mitglied der Gesellschaft zur Subscription gehalten ift, und nebenbei nicht gerne fich mehrere Zeitschriften halt. Ich darf hoffen, diese Mahnung werde nicht ohne Er= folg senn."

Seite 23: "Aber wieder ausnahmsweise in einem höchst elenden Zustande steht das Archiv da."

Seite 50 und 51: "Die Hauptsache ist mir, daß ich viele Gegenstände berührt habe, die dem einen oder dem andern nachdenkenden Collegen Stoff zu Forschungen und Mittheilungen der Ergebnisse derselben senen und dadurch dem Archiv hülfreich begegnen werden,

damit diese Zeitschrift die Ehre seiner Chrer Gründer erhalten möge."

Wir haben hier nur diesenigen Stellen ausgezogen, die sich auf dieses Archiv beziehen, das Hr. Rychener, als "sonst außerordentlich und streng beschäftigter Mann" (S. 1 u. 50) kaum seinem ganzen Inhalte nach gelesen haben wird. Als die Redaktion derselben (vom ersten Hefte des zweiten Bandes an) aus der ersten Hand in die zweite überging, war diese rühmliche Institution der Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte dem Untergange nahe. Die gegenwärtige aus zwei Mitsgliedern der Gesellschaft bestehende Redaktion hat das Archiv unter manchmahl höchst ungünstigen Umständen bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt fortgesührt; und wie sie dieß gethan hat: darüber zu entscheiden, sieht nur einem competenten, durch keine verwerslichen Leisdenschaften bewegten Richter zu.

"Nur immer vorwärts wackere Schweizer; wer stille steht, der zurücke geht! Vieles ist schon gethan, aber noch Vieles zu thun übrig. Haltet ihr Schweizerthierärzte nur zusammen und an der Wissenschaft! (S. 51)". Sollte Vir bei diesem Ausruse und bei dem Lobe und der Warnung, die darin enthalten sind, nicht besonders das Archiv sür Thierheilkunde im Auge gehabt haben? Wie weit ist ein solcher Mann entfernt, den Stab über diese Zeitschrift zu brechen, wie Hr. Rychner dieß sich angemaßt hat!

Es ist auffallend, wenn Hr. Rychner sagt: diese Zeitschrift stehe seit etwa zwei Jahren jeder andern weit hintenan, da doch die Redaktion seit 1819 dieselbe

Urchiv in's Stocken gerieth. Wie sonder bar steht dem Urtheile des Hrn. Rychner der Ausspruch von Hrn. Imthurn entgegen, welch' letzterer in seiner Zeitschrift "ter Thierarzt" (Nr. 15, April 1834, Seite 65) dem Inhalte des Archivs seit dem Erscheinen des 5. Bandes einen größeren Werth als früher beimist!

Wir hätten gewünscht und wünschen noch jett, daß Gr. Rychner Belege zu seinen Beschuldigungen aufstelle: die Auswahl der Auffätze und der Gegenstände überhaupt sei selten getroffen; man vermisse in den meisten Wissenschaftlichkeit, ebenso auch eine rationelle Praktik, obschon das Wort praktisch immer von vorn herein so boch tone. — Die Redaktion muß sich an des vorhandene Material halten, und ist zu zeigen im Stande: wie viel Mühe und Zeit die Bearbeitung des= selben manchmahl erfordert. Von dem Begriffe der Wissenschaftlichkeit hätte Sr. Rychner vorerst eine Definition zu geben, und dann deren Mangel im Archive nachzuweisen, so wie daß dasselbe mit den Reuigkeiten und Fortschritten im Austande gar nicht bekannt mache. Und wenn in den letteren heften wenige literarische Unzeigen vorkommen, so ift dieß einerseits die Folge des verspäteten Druckes der in Bern erschienenen hefte, und anderseits die Schuld solcher Mitglieder wie Gr. Rychner, welche Anzeigen der Art zu verfassen wohl im Stande wären, dadurch ihrer Verpflichtung als Mit= glieder der Gesellschaft nachkommen und zu ihrer Gelbstbelehrung wesentlich beitragen würden. Wie wenig in= des Hr. Rychner die Gesellschaft respektirt, ergibt sich

schon daraus, daß derselbe seinen Bericht nicht, gemäß dem von derselben gefaßten Beschlusse, der Redaktion zur Aufnahme in das Archiv übergeben hat. — Zuletzt wird noch von "jährlichen Redaktionskosken von eirea 300 Franken" gefaselt, da doch bisher die Redaktion die Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte nichts gekostet hat, und die Redaktoren für ihre Mühe von dem Verleger bloß zwei Dutzend Freieremplare erhielten.

Eigendünkel, Anmaßung und Streben nach Gewinn sind wahrlich nicht die Mittel, die das Gedeihen
des Archivs für Thierheilkunde, (dessen ehrenhaftes
Fortbestehen von Hrn. Rychner in Frage gestellt wird!)
fördern können; und wenn die Redaktion desselben an
Hrn. Rychner übergehen würde, so dürste sich vielleicht
bald zeigen, welchen Gehalt dessen gemachte Beschuldigungen haben. Die gegenwärtige Redaktion hat bereits
vor ein paar Jahren sich zurückzuziehen versucht; nur
der Schluß der Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
konnte sie bewegen, sernerhin Hand an's Werk zu
legen, und übrigens sind die Redaktoren gern bereit,
ein so mühevolles und undankbares Geschäft abzugeben,
sobald es verlangt wird.

Bürich, im Hornung 1838.

Die Redaktion.